

etwas Wasser aus seinem Schlauche in eine Kürbisflasche und schob diese dem Thiere hin, das mit wonneschauern den Müstern die belebende Flüssigkeit einsog. Unterdessen legte Cuchillo ihm den Sattel auf, schnallte sich seine großen Sporen an und rief einen der Begleiter Don Estevan's herbei. Diesem gab er im Namen seines Herrn den Befehl, die Pferde und Maulthiere anzuschirren und mit diesen nach einem in der Gegend wohlbekannten Orte, den man la Poza*) (spr. Posa) nannte, voranzugehen. Obschon es dem Manne sonderbar vorkam, von einem Menschen, den er wenige Stunden vorher noch nicht gekannt hatte, Befehle zu empfangen, ließ er sich doch durch den entschiedenen Ton Cuchillo's einschüchtern und trabte mit den Thieren voraus.

Zweites Kapitel.

Ciburcio Arellanos.

Nach Verlauf von etwa einer Stunde trat auch Don Estevan aus der Hütte. Die Hitze des Tages hatte jetzt ihren Höhepunkt erreicht, und es war in der That, als athme man die Luft eines Glühofens. Etwas mismuthig bemerkte der Spanier die Anstalten zur Abreise, die doch mit seinem Willen getroffen waren. „Caramba!“ rief er gähnend, „man athmet hier Feuer und keine Luft! Wären diese Hütten keine Schlangen- und Skorpionennester, ich würde lieber bis zur Nacht bleiben, als mich aufs neue in diesen Glühofen zu begeben!“

Doch saß Cuchillo bereits zu Pferde, und da einer der Abenteurer Don Estevan's Kopf vorsührte, so schwang dieser sich endlich mismuthig in den Sattel, und der kleine Reitertrupp schlug den Pfad ein, der sich in mannichfachen Windungen durch das Gebüsch schlängelte. Der Weg war erträglicher, als man vermuthet hatte. Die Frische, welche das dicke Laubwerk verbreitete, ließ die erste Stunde des Weges ganz angenehm erscheinen. Als man aber den Saum des Gehölzes erreichte und der Weg sich nun durch eine unabsehbare Ebene dahinzog, änderte sich die Scene.

*) Cisterne.